



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 10. Oltbr. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, von Wedell, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; und dem Zimmermeister Kahl zu Suhl, im Regierungs-Bezirk Erfurt, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Großherzoglich Hessischen und Herzoglich Nassauischen Hofe, Kammerherr von Voßberg, ist von Helgoland hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armeecorps, von Wrangel, ist nach Erdmannsdorf abgereist.

(Ueber den Einfluß der Einzeleinsperrung in den Strafgewängnissen auf den geistigen und körperlichen Zustand der Gefangenen.) Die Frage, ob das System der einsamen Haft eine allgemeine Einführung verdiene, wird immer wieder aufs Neue aufgeworfen, und Vernunft und Unvernunft beantworten sie bald mit Ja, bald mit Nein, ihre Ansicht sehr häufig auf bloße theoretische, psychologische und moralische Gründe stützend. Jeder praktische Beitrag zur Aufhellung dieser in die Menschheit tief eingreifenden und die Menschlichkeit vielfach berührenden Frage muß gegenwärtig willkommen sein. Darum erlauben wir uns, auf eine im Laufe dieses Jahres erschienene Schrift aufmerksam zu machen, welche den auffallenden und sonderbaren Titel führt: „Killing no Murder (Töden ist kein Morden) or the Effects of Separate Confinement on the bodily and mental Condition of the Prisoners in the Government Prisons ect. By Sir Peter Laurie, Alderman. London 1846.“ Der Verfasser hatte in seinem Berufe als Alderman in London die uneingeschränkste und beste Gelegenheit, über die Umstände, unter welchen Verbrechen jeder möglichen Art begangen werden, Erfahrungen zu sammeln, auf die Verbrecher selbst einzuwirken, den Leichtsinrigen durch Ermahnungen auf ernste Gedanken zu bringen, den Betrüger zu entlarven, den unverbesserlichen Bösewicht mit der Schärfe des Gesetzes zu vernichten. Aber als Mensch hat Sir Peter Laurie auch gefühlt, daß selbst in dem gesunkensten und schlechtesten Menschen noch eine Saite des natürlichen Gefühls angeschlagen werden kann, durch deren Schwingungen er vielleicht zur Erkenntniß seiner Verworfenheit und zur Einsicht seines wahren Interesses und Heils gelangt, so daß echte Reue in ihm das Bestreben erweckt, wieder ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Nach Laurie's Ansicht bleibt diese Seite bei der Einzeleinsperrung völlig unberührt, und darum sei ein solches Verfahren, das keine Besserung bezwecke, das unwirksamste, gefährlichste und unchristlichste, und bloß auf trügerische, psychologische Ansichten gestützt; es sei ein Schandfleck unserer aufgeklärten Zeit, eine solche Qual über den gefallenen Mitmenschen zu verhängen, an die Stelle der abgeschafften Daumenschrauben, Drillhäuschen und Marterbänke eine geistige und moralische Tortur zu setzen, einen Menschen in lautlose Einsamkeit zu verbannen, das Organ, das ihm der Schöpfer zum Ideenaustausch mit seines gleichen verliehen, in Fesseln zu legen, seine geistige Kraft durch Mangel an Mittheilung und Austausch zu verkümmern oder durch stetes Umtreiben im engsten Ideenkreise aufzureiben, ihm den Stempel des Lasters für immer auf die Seele zu drücken, und dann den armseligen, hilflosen, und hoffnungslosen Gegenstand der Welt triumphirend als einen „neugebornen Menschen“ vorzuführen. — Um seinen wohlbegründeten Ansichten Eingang zu verschaffen, legt Sir Peter Laurie dem Publikum statistische und andere Belege vor, die alle Beachtung verdienen, da sie von einem im Richteramt und als Präsident der Hospitälerei Brixen und Bethlem ergrauten, mit Scharfsinn begabten Manne herrühren. Er weist nach, daß das neuerdings in den Gefängnissen von Millbank und Pentonville eingeführte System der Einzeleinsperrung, welches von mancher Seite als das Nec plus ultra des Gefängniswesens angepriesen wird, den geistigen Zustand der Gefangenen um vieles verschlimmert, deren Gesundheit untergräbt und durchaus demoralisirend wirkt; er zeigt, daß es in Ame-

rika, wo es entstanden, sich nicht bewährt hat, und daß es durch seine Kostspieligkeit dem Staate eine außerordentliche Last aufbürdet. — Laurie beleuchtet die Jahresberichte der Inspektoren der genannten beiden Gefängnisse und theilt wortgetreue Auszüge aus diesen Documenten mit, die aufs klarste und unwiderleglichste darthun, daß die allgemeinen Behauptungen und prahlerischen Lobsprüche der Vertheidiger dieses Systems auf bloßen Tiraden und Phrasen beruhen. Sind die Gefangenen geistig und körperlich aufgerieben, so werden die bejammernswerthen Opfer der einsamen Haft unter dem trügerischen und hinterlistigen Vorwande der Begnadigung aus dem Gefängnisse entlassen, um an einem beliebigen Ort hinfieschen und sterben zu können. Interessant ist der Bericht des Herrn Hampton, Oberchirurgen des Verbrecherschiffes „Sir George Seymour“, eines für das System der einsamen Haft eingenommenen Mannes, der so lautet: „An den Morgen des 28. u. 29. Okt. 1844 wurden 345 Verbrecher direkt aus dem Pentonville-Gefängniß, wo sie 16 — 22 Monate lang einzeln eingesperrt gewesen waren, auf den „Sir George Seymour“ transportirt. Ich gerieth anfangs in Betreff des Unterbringens dieser Leute, welche wegen ihrer bisherigen isolirten Lebensweise, trotz aller Fügsamkeit, meine Befehle sehr schwer verstanden und deshalb langsam ausführten, in einige Verlegenheit. Sie hatten in der That alle gesellschaftlichen Gewohnheiten eingebüßt und erlangten dieselben erst nach Wochen wieder. Die plötzliche Versetzung aus der grabähnlichen Einsamkeit und Stille in das geräuschvolle Treiben eines Verbrecherschiffes brachte bei Vielen Convulsionen, bei andern hysterische Zufälle, bei andern Ekel und Erbrechen hervor.“ Wer sieht nicht ein, daß diese Menschen, wenn die Einzelhaft nur noch einige Zeit fortgedauert, wenigstens den praktischen Verstand, gleich dem Orson der Ammenmärchen, eingebüßt hätten.

Berlin den 9. Oktober. Mehrere Deutsche Zeitungen haben den Bundes-Beschluß vom 17ten v. M. über die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit mit Anmerkungen begleitet; wir haben auch dergleichen gethan, aber für angemessen gehalten, uns auf das zu beschränken, was uns wesentlich nach der Lage der Sache angemessen schien. Andere haben anders gehandelt. Einige sind, nachdem sie sich Alles reiflich überlegt und umständlich erörtert hatten, zu der Ueberzeugung gekommen: daß die Bundes-Versammlung nicht füglich im Tone einer Adresse reden könne, und daß ihr Beschluß in letzter Analyse doch Alles sagt, worauf es ankommt; einige aber können sich nicht zufrieden geben, daß der Deutsche Bund eine noch nicht vollzogene Rechtsverletzung nicht sofort als eine bereits vorhandene behandelt habe.

Der Deutsche Bund erkennt sich das Recht an, die Rechte Aller und Jeder vorkommenden Falles zu beschützen. Von Seiten des Königl. Dänischen Bundestags-Gesandten ist ihm eine bestimmte Erklärung gegeben worden, daß es Sr. Majestät dem Könige von Dänemark nie in den Sinn gekommen, die Selbstständigkeit des Herzogthums Holstein, dessen Verfassung und sonstige auf Gesetz und Herkommen beruhende Beziehungen zu beeinträchtigen oder willkürlichen Veränderungen zu unterwerfen; demnach würde es nichts weniger als angemessen gewesen sein, sofort in die Sache selbst einzutreten, was nichts Anderes heißt, als eine Eventualität als einen bereits eingetretenen Fall anzusehen und einen Urtheilspruch über einen Rechtsstreit, der noch gar nicht vorliegt, zu publiciren.

Wir verdammen die Ungebuld nicht, die jeder Ungewißheit über künftige Feststellung einer wichtigen Frage überhoben sein möchte; noch weniger können wir diejenigen tadeln, welche wünschen, man hätte die Frage nicht angeregt, ehe sie definitiv entschieden werden konnte; auch wollen wir darüber nicht streiten, ob das, was echt nationale, ruhmwürdige Bewegungen der Geister und Gemüther hervorbringt, mit dem Worte: edle Leidenschaft, richtig bezeichnet wird; keinesweges aber möchten wir die ruhige Besonnenheit verwerfen, die auf dem festen Boden des Rechts fußt und die Grenzen nicht überschreitet, welche ihr die gegebenen Verhältnisse vorzeichnen.

Manche unserer Deutschen öffentlichen Blätter nehmen die Sache von einem anderen Standpunkt; sie wollen die öffentliche Meinung nicht darüber beruhigen, daß der Deutsche Bund, erforderlichenfalls, verfahren werde, wie es sein Recht

und seine Verfassung vorschreibt; sie verlangen, daß die Bewegung fortbauere, wo möglich gesteigert werde; sie scheinen das Leidenschaftliche für das, was Deutschland Noth thut, zu halten. Wir sind der Meinung, daß es in der fraglichen Angelegenheit nicht darauf ankommt, viel Lärm zu machen, sondern darauf, fest und ruhig das gute Recht zu behaupten, wenn es angegriffen werden sollte. Auch glauben wir nicht, daß die Deutsche Presse auf die Gegenwart und Zukunft heilsam einwirkte, wenn sie sich bemüht, den Bundes-Beschluß als unzureichend darzustellen.

(Allg. Pr. Ztg.)

Berlin. Bei dem hiesigen Criminalgericht hat bereits eine Sitzung nach dem neuen Verfahren in den ersten Tagen dieser Woche stattgehabt. Es war aber keine öffentliche zur mündlichen Verhandlung, sondern eine Sitzung der Anklagekammer zur Entscheidung über die von dem Staatsanwalt bereits angebrachten Anklagen. Die öffentlichen Sitzungen werden wohl vor Anfang der nächsten Woche nicht beginnen.

Man ist auf das Resultat der in diesen Tagen in Neustadt abgehaltenen Versammlung der streng kirchlichen Partei sehr gespannt, da man eine Loslösung von der Landeskirche befürchtet. Es sollen etwa 210 Prediger versammelt gewesen sein, auch besonders die, welche sich sonst in Triglaff einfanden. Gleichzeitig fand in Frankfurt eine Versammlung der Anhänger der entgegengesetzten Richtung statt.

Es verdient beachtet zu werden, daß von den Zweigvereinen der Gustav-Adolph-Stiftung noch keiner sich zu Gunsten Derer ausgesprochen hat, welche in Berlin für die Auscheidung des Dr. Rupp gestimmt haben. Am Wichtigsten bleibt aber, daß selbst das Votum des eigentlichen Begründers des Vereins, des Dr. Zimmermann, in seiner Heimath nicht gut geheißt ist. Was steht da wohl für die nächste Haupt-Versammlung in Darmstadt zu erwarten, alle Ereignisse, welche im Laufe eines Jahres eintreten können, selbst ungerechnet?

Vor einigen Tagen suchte ein hiesiger Bürgersohn schon wieder seinen Tod auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, den er auch auf eine gräßliche Weise fand, indem die an der Lokomotive seit kurzem angebrachte Vorrichtung, um vorliegende Körper auf die Seite zu schleudern, besagten Lebensmüden so fürchterlich verletzete, daß er unter den schrecklichsten Schmerzen einige Stunden darauf seinen Geist aufgab. Vielleicht ist dies ein Abschreckungsmittel für die, welche noch gesonnen sind, mittelst der Eisenbahn ihren Lebensweg abzukürzen. — Der General-Inspekteur der Großbritannischen Militär-Schulen, Esq. Gleig, befindet sich jetzt hier, um von unsern Militär-Bildungs-Instituten, die auf einer hohen Stufe stehen, genaue Kenntniß zu nehmen. — Von den 1005 schulpflichtigen jüdischen Kindern der Residenz besuchen 355 die drei hier existirenden jüdischen Lehranstalten, alle übrigen hingegen christliche Schulen, was für den Freund des geistigen und sittlichen Fortschritts eine erfreuliche Thatsache sein muß. — Mit dem Michaelis-Quartal scheint mehr Geld und mithin auch mehr Muth wieder unter die Börsenmänner gekommen zu sein, indem sämtliche Papierfonds zu erhöhten Coursen seit einigen Tagen stark gesucht werden.

Königsberg, den 6. Okt. In der freien evangelischen Gemeinde wurde kürzlich über die Laufe der Juden verhandelt, welche zu ihr übertreten wollen. Veranlassung dazu gab der Brief einer jüdischen Familie aus Pommern, welche sich zu diesem Uebertritt bereit erklärte. Dr. Rupp und mit ihm die Majorität der Versammlung waren der Meinung, daß eine einfache Erklärung genüge; daß aber diese Meinung keine Norm abgeben solle, indem sonst in ihr eine Beschränkung der persönlichen Freiheit liegen würde; daß es daher auch jedem freistehen müsse, durch förmliche Taufhandlung sein Gewissen zu beruhigen. Diese Entscheidung legt von der freien Richtung der Gemeinde und gleichzeitig von ihrer Unsicherheit in den Principien ein schlagendes Zeugniß ab.

Elberfeld. (Elbf. Ztg.) Der zum deutschkatholischen Glauben übergetretene Pfarrer Engelmann hat sich genöthigt gesehen, gegen die Verläumder seiner Ehre das Gericht in Anspruch zu nehmen. Auch die Redaction der Düsseldorfer Zeitung soll aufgefordert worden sein, den Verfasser des Artikels zu nennen, weil er wegen Verläumdung vor Gericht gezogen werden solle.

Köln. (Warmer Z.) Seit einigen Tagen erregen hier zwei Riesentessel, welche von Seraing in Belgien nach Pesth gehen, unsere Aufmerksamkeit. Man wollte sie um Köln herumfahren, was aber nicht ging, und sie mußten durch Köln selbst transportirt werden. Um dies möglich zu machen, hat man sie abladen und das Pflaster des Ehrenthors aufreißen müssen, damit man eine tiefere Fahrbahn erlangte, weil sie nicht durch das Thor zu bringen waren. Die Rheinbrücke war zur Ueberfahrt zu schwach, denn jeder einzelne Kessel wiegt mit seiner Karre 400 Ctr., weshalb sie einzeln auf zusammengepöppelten Fahrzeugen über den Rhein gesetzt wurden. Die Fuhrleute müssen große Umwege machen, damit sie möglichst wenige Schwierigkeiten finden. Wie es heißt, gehen sie durch Sachsen über Prag und Wien. Jeder Wagen ist mit 8 kräftigen Pferden bespannt und 16 Pferde mußten dieselben auf die Werfthöhe fahen. Wahrscheinlich sind auch die Brückendurchlässe auf dem Donau-Main-Canal zu eng, weil sonst wohl der Transport auf diesem Canal gewählt worden wäre.

Ausland.

Deutschland.

Kiel, den 5. Oktober. So eben kommt das hier in Kiel garnisonirende Jägercorps aus dem Lockstedter Lager zurück. Die in mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht, daß in Lockstedt deutsches Commando eingeführt, und daß den Truppen ihre deutschen Fahnen wiedergegeben werden sollten, hat sich als

ganz unbegründet bewiesen. Es ist alles dänisch geblieben. — Erwartungsvoll sieht man hier, wie wohl überall im Lande, der nahe bevorstehenden Eröffnung der Schleswigschen Ständeverammlung entgegen, auf deren Votum in der gegenwärtigen Landes-Angelegenheit man im Herzogthum Schleswig nur gewartet zu haben scheint, um den Brüdern in Holstein und dem übrigen Deutschland einen unzweideutigen Beweis einer durchaus deutschen Gesinnung, so wie eines unerschütterlichen lebendigen Rechtsbewußtseins zu geben. — Man hegt hier die wohl nicht ganz unbegründete Erwartung, daß der noch nachträglich einberufene Advocat Vefeler zum Präsidenten der diesmaligen Ständeverammlung werde gewählt werden. — Hier in Kiel sind die männlichen Worte, mit denen die „Allg. Pr. Ztg.“ den Bundesbeschluß begleitete, von der Censur gestrichen! Es wird in unseren Blättern auch nicht die mindeste Nothwehr gegen die täglich sich wiederholenden gehässigen Angriffe der Dänen gestattet.

Kiel vom 8. Oktbr. Mit großer Freude vernimmt man hier, daß der Bund beschloßen hat, mit Rücksicht auf die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten vorläufig seine Ferien auszusetzen. Wie wir hören, hat die allerhöchste Bekanntmachung vom 18. Septbr., die bekanntlich nichts als eine neue Auflage des offenen Briefes vom 8. Juli ist, den Erwartungen des Bundes durchaus nicht entsprochen, namentlich insofern sie mit der vom König an den Bundestag abgegebenen Erklärung vom 7. September nicht in Einklang zu bringen ist. Die letztere, die leider nicht veröffentlicht ist und die man nur aus dem im Bundesbeschluß enthaltenen Auszügen kennt, soll zu der Erwartung berechtigt haben, daß von Seiten des Königs versöhnende und einlenkende Schritte geschehen würden. Da nun aber weder die Bekanntmachung vom 18. September, noch die sonstigen neuesten Maßregeln zur Beruhigung der Gemüther dienen können, so hat der Bund es für seine Pflicht gehalten, vorläufig seine Ferien nicht anzutreten. Nach einigen Nachrichten, die ich aber nicht verbürgen kann, soll Hr. v. Pechlin selbst gestern in Ploen beim König angelangt sein, und zwar, wie Einige behaupten, um dem Könige Vorstellungen im Namen des Bundes zu machen, während Andere wissen wollen, Hr. v. Pechlin habe seine Entlassung eingereicht.

Von der Eider den 8. Oktbr. Vefeler ist jetzt doch noch zur Schleswiger Ständeverammlung einberufen. Die Regierung hat sich also hierin besonnen und wird die Entscheidung über die Zulässigkeit Vefelers der Ständeverammlung überlassen, die wahrscheinlich diese Frage dadurch beantworten wird, daß sie Vefeler zum Präsidenten wählt. — Die beiden Studenten (Hansen und Reed), die den Rittmeister v. Lorp gefordert hatten, und von diesem beim academischen Senat denunciirt waren, sind beide auf ein halbes Jahr confilirt.

Aus Thüringen. Seit einiger Zeit liefert man in den Zeitungen von Projecten zur Herstellung einheitlicher Normen für das deutsche Postwesen. Ich kann ihnen aus bester Quelle die Mittheilung machen, daß es damit seine vollkommene Richtigkeit hat. Was den Ursprung der Bestrebungen für eine Post-Einheit in Deutschland betrifft, so gehen dieselben von der Tarischen Postverwaltung aus, welche hierüber, wie uns von gutunterrichteter Seite versichert wird, seit längerer Zeit schon mit den übrigen Postbehörden des Vaterlandes in Unterhandlung steht.

Von der kurhessischen Grenze vom 30. September. Das Verfahren gegen die Deutsch-Katholiken erregt allgemeine Theilnahme. Man begreift nicht, wie es mit der Hessischen Verfassung in Einklang zu bringen ist, daß man dieselben zwingen will, ihre Kinder durch protestantische Geistliche taufen und ihre Ehen durch diese einsegnen zu lassen. Von mehreren namhaften Städten sind Petitionen der edelsten Männer zu Gunsten jener Religionsverwandten an die Regierung abgegangen, aber dieselben haben bis jetzt nur den Erfolg gehabt, daß die dem Beamtenstande angehörigen Unterzeichner starke Verweise empfangen haben.

Oesterreich.

Lemberg, den 6. Oktober. Endlich werden alle Diejenigen, welche in den Wiener Zeitungen und in der Augsb. Allg. auszubreiten suchten, die Bauern-Unruhen in Galizien wären längst vorüber, auf das schlagendste widerlegt. Der Graf Stadion veröffentlicht in der heutigen Polnischen Lemberger Ztg. eine schon längst erwartete Verordnung, der gemäß ganz Galizien, mit Ausnahme der Bukowina, unter das Standrecht gestellt wird. Wie ich Ihnen bereits früher gemeldet, ist der Graf Stadion nachdem er sich von dem Stande der Dinge in Galizien überzeugt, nach Wien gereist, um sich eine umfassendere Vollmacht behufs seines Auftretens in Galizien zu erwirken. Diese ist ihm auch d. d. 15. September c. von dem Kaiser erteilt worden, der gemäß er für jetzt 2 Verordnungen erlassen, von denen ich die eine „das standrechtliche Verfahren gegen Hochverräther und den Aufstandsversuch für Galizien mit Ausschluß der Bukowina“ enthaltend nachstehend wörtlich mittheile: „Seine Majestät haben sich in Folge der erhaltenen Anzeigen, daß die innere Ruhe in den Königreichen Galizien und Lodomerien durch gefährliche Umtriebe und Aufreizung des Landvolkes zur Empörung neuerdings bedroht werde, bewogen gefunden, zum Schutze des Lebens, Eigenthums und gesetzlichen Zustandes der Bewohner Galiziens die Anwendung der durch die Umstände gebotenen außerordentlichen Maßregeln zu genehmigen, und am 15. September d. J. bis auf weitere allerhöchste Verfügung das standrechtliche Verfahren gegen Hochverräther für die nachstehend bezeichneten Fälle anzuordnen: Das standrechtliche Verfahren ist gegen diejenigen einzuleiten, welche nach Veröffentlichung gegenwärtiger Verordnung, a) Andere auf irgend eine Art zu dem §. 52 lit. b. I. Theils des Strafgesetzbuches bezeichneten Verbrechen des Hochverraths, oder in hochverrätherischer Absicht zu den Verbrechen des Aufstandes oder Aufruhrs (§§. 61 und 66 Th. I. St.-G.-B.), wenn auch ohne Erfolg auffordern, oder zu ver-

leiten suchen; b) in hochverräterischer Absicht der bewaffneten Macht thätlichen Widerstand leisten, oder an öffentlichen Beamten, obrigkeitlichen Personen oder an Wachen Gewaltthätigkeiten verüben; c) sich einer Volksbewegung oder Zusammenrottung mit bewaffneter Hand anschließen, der Aufforderung der Obrigkeit oder der bewaffneten Macht, auseinander zu gehn, nicht augenblicklich Folge leisten, und während des Aufstuhrs, mit Waffen oder andern Mordwerkzeugen versehen, ergriffen werden.

Die gegenwärtige Verordnung ist vierzehn Tage nach ihrer ersten Bekanntmachung in der polnischen Lemberger Zeitung für veröffentlicht anzusehen.

Ueber die Zusammenfassung des Standrechts und das dabei zu beobachtende Verfahren erhalten die K. K. Behörden die erforderlichen Instruktionen.

Lemberg, den 6. Oktober 1846.

Rudolph Graf Stadion,

K. K. außerordentlich bevollmächtigter Hofkommissar für das Königreich Galizien.

Die zweite Verordnung enthält verschärfte Maßregeln in Betreff der Fremden-Polizei. Sie ist erlassen worden, weil, wie es in der Einleitung zu derselben heißt: „die strafbaren und gefährlichen Umtriebe, welche von Emigranten und Aufwieglern in hochverräterischer Absicht unternommen werden, eine verdoppelte Wachsamkeit zur Verhütung verbrecherischer Attentate erfordern.“ Auch diese Verordnung gilt nur für Galizien und nicht für die Bukowina.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 6. Oktbr. Eine telegraphische Depesche vom 3ten aus Vitoria meldet die daselbst am Abend des genannten Tages erfolgte Ankunft der beiden Französischen Prinzen. Am Morgen des folgenden Tages beabsichtigten sie nach Burgos weiter zu reisen.

Das Schloß in Pau wird jetzt in Stand gesetzt, da der Herzog und die Herzogin von Montpensier nach ihrer Vermählung daselbst auf einige Zeit ihren Aufenthalt nehmen werden.

Die Haupt-Gegenstände der Erörterung von Seiten der Presse betreffen noch immer die Spanischen Angelegenheiten. Ein neuer rücksichtsloser Artikel der Times zwingt das Journal des Débats, seine gestern geäußerte Freude über die allmählig sich kundgebende Mäßigung der Englischen Presse zu dämpfen und mit gleich scharfen Waffen zu antworten.

Die Presse glaubt nach Briefen aus London die bestimmte Versicherung geben zu können, daß Cabrera am 1. Oktober England noch nicht verlassen habe.

Die Ruhe und Ordnung sind im Faubourg Saint-Antoine wieder hergestellt, Dank dem energischen Einschreiten der Regierung.

Paris den 7. Okt. Ueber die Reise der beiden Französischen Prinzen nach Spanien meldet eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5., daß dieselben am Tage vorher des Morgens Vitoria verlassen hatten und nach Burgos weitergereist waren. „Sie langten“, heißt es, „in Miranda an, wo alles sehr gut abließ, und setzten um 11 Uhr ihre Reise weiter fort.“

Der König inspizierte gestern in Person mehrere Regimenter der Garnison von Paris auf dem Caroussell-Platz und auf dem Tuilerieenhofe. Se. Majestät war begleitet von dem Herzog von Nemours und dem Prinzen von Joinville, welcher letztere so eben von Toulon angekommen war. Der König erfreute sich des besten Wohls; er hatte an diesem Tage sein 73stes Lebensjahr zurückgelegt.

Nächst der Spanischen Frage ist es die gegenwärtig im Lande herrschende Noth, welche die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt und die in Verbindung mit den vor einigen Tagen im Faubourg St. Antoine durch die Erhöhung der Brodpreise angeregten Tumulten gebracht wird. Dazu kommt, daß Herr von Lamartine in dem zu Macon erscheinenden *Vien public* sich über dasselbe Kapitel hat vernehmen lassen und Mittel zur Abhülfe der gegenwärtigen Krisis in den Subsidienmitteln nachzuweisen versucht. Die Blätter erhalten durch diese Abhandlung des bekannten Deputirten neuen Stoff sowohl zur Partei-Polemik, als zur Erörterung der wichtigen Frage.

Die Presse ist nicht sehr erbaut durch die Abhandlung des Herrn de Lamartine. Das Journal des Débats nimmt es übel auf, daß derselbe mit den aufregenden Worten „die Armuth hat Hunger und Frankreich Furcht“, anhebt und stellt es durchaus in Abrede, daß es in Frankreich an Getraide fehle. Man sollte die Sache erst gehörig untersuchen und abwarten, ob in der That die Stellung der ärmeren Klassen seit der Aemte sich verschlimmere, ehe man davon spreche und Unruhe und Besorgniß erzeuge. Gegen Herrn de Lamartine's Bevormundung großer öffentlicher Getraide-Magazine erhebt der *Constitutionnel* den Kostenpunkt, den er auf 60 Millionen anschlägt und eine Menge praktischer Bedenken.

Der *Messager* schreibt, daß er Grund habe, anzunehmen, in dem Vertrage mit Rußland seien auch den Französischen Schiffen in Russischen Häfen dieselben Privilegien zugestanden worden, welche Russischen Schiffen in Französischen Häfen eingeräumt sind.

Ein Schreiben aus Toulon vom 2. meldet, daß der Prinz von Joinville im Begriff stehe, das Kommando über das jetzt in Toulon versammelte Geschwader abzugeben.

S p a n i e n.

Madrid den 30. Sept. Gestern traf der Oberst Fitz, den der Englische Gesandte vor drei Wochen mit Depeschen an den Admiral Hyde Parker abgefertigt hatte, wieder hier ein. Der Oberst hatte die Flotte nicht mehr in Cadix angetroffen und sich, um sie aufzusuchen, in Gibraltar an Bord eines Dampfers eingeschifft. Er traf die Englische Flotte auf der Höhe von Mogador an, wo sie den Englischen General-Konsul für Marokko, Herrn Drummond Hay, an's Land ge-

setzt hatte. Gleich nach Empfang der Depeschen des Herrn Bulwer ging der Admiral Hyde Parker mit seiner Flotte nach Gibraltar unter Segel.

Was ich Ihnen gestern schrieb, findet seine Bestätigung im *Heraldo*, dem Organ der Französischen Botschaft. Dieses Blatt erklärt für schicklich und nothwendig, daß dem Infanten Don Francisco de Asis der Königsitel und das Prädicat Majestät beigelegt werde. „Auf diese Weise“, sagt der *Heraldo*, „wird dem möglichen Falle vorgebeugt, daß Se. Königl. Hoheit Demüthigungen ausgesetzt werde, wie der Prinz Albrecht deren erlitten hat. (?)... Wir sind überzeugt, daß die Regierung diese Angelegenheit auf den ersten Wink (des Französischen Botschafters) erledigen werde. Da es sich hier aber um ein *Precedent* handelt, das zur Richtschnur bei künftigen Fällen dienen soll, so muß es auf recht feierliche Weise geschehen.“

Großbritannien und Irland.

London den 6. Okt. Der Hof wird sich am Freitag auf zehn Tage nach Claremont begeben.

Aus Irland gehen noch immer dieselben Nachrichten von Volksaufläufen wegen des herrschenden Nothstandes ein. In Dungarvon war zwar die Ruhe wieder hergestellt, aber in Limerick und Galway haben Tumulte stattgefunden. Der Lord-Lieutenant hat unterm 2. eine Proklamation erlassen, worin das Volk zum Gehorsam gegen das Gesetz ermahnt und der Entschluß der Regierung ausgedrückt wird, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel den ferneren Störungen und Unterbrechungen in dem Betriebe des Handels und der Gewerbe vorzubeugen. Auch der Repeal-Verein hat eine von John O'Connell unterzeichnete Adresse erlassen, die Frieden, Ordnung, Geduld und Vertrauen zum Himmel dem Volke ans Herz legt. Im Hafen von Dublin waren sehr zahlreiche Zufuhren von Amerikanischem Weizen und Mehl angekommen, die sogleich in das Innere des Landes geschafft wurden, da dort die Preise höher standen.

Die Brodpreise sind hier seit gestern von $7\frac{1}{2}$ und 8 Pce. auf 9 bis $9\frac{1}{2}$ Pce. für ein Vierpfund-Brod gestiegen. Unter der arbeitenden Bevölkerung hat diese Preiserhöhung zugleich mit dem jetzt herrschenden Mangel an Kartoffeln große Miebergeschlagenheit erregt.

Der „Great Britain“ liegt, den neuesten Nachrichten zufolge, noch unversehrt auf dem Sande in der Dundrum-Bucht und hat so wenig gelitten, daß die Thüren in den Kajüten aufs festeste schließen. Am 3. sollte der erste Versuch gemacht werden, das Schiff abzubringen. Auf beiden Seiten des Schiffes, in der Entfernung weniger hundert Schritte, erheben sich schroffe bis an's Wasser vorspringende Felsen, so daß, wenn die Strandung nicht gerade an dem Flecke erfolgt wäre, wo sie stattgefunden hat, ein großer Verlust an Menschenleben kaum zu vermeiden gewesen sein würde.

Am 25. v. M. ist der Grundstein zu einem hängenden Eisenbahn-Tunnel gelegt worden, welcher in einiger Entfernung von der bekannten Riesen-Hängebrücke über die Menai-Straße gelegt werden soll, um die Eisenbahn von ihrem Endpunkte in Wales in Wales mit ihrem Anfangspunkte auf der Insel Anglesea zu verbinden. Man hofft das erstauenswerthe Werk in drei Jahren vollendet zu sehen.

Der *Hants Advertiser* versichert aus glaubwürdigster Quelle zu wissen, daß die Regierung beschloßen habe, keine Kriegsschiffe aus Eisen mehr bauen zu lassen, da es sich bei den angestellten Versuchen gefunden, daß diese Schiffe den feindlichen Kugeln Widerstand zu leisten nicht fähig seien. Die alten wohlbewährten „hölzernen Wälle“ Englands bleiben daher in ihren Ehren und Rechten.

Professor Schönbein's Pulver-Baumwolle ist, wie wir erfahren, einer Kommission von Artillerie- und Genie-Offizieren vorgelegt worden. Nach einer Reihe von Experimenten und Untersuchungen über deren Kraft mit Büchsen und Musketen hat die Kommission über den Werth und Nutzen derselben für kleine Waffen einen sehr günstigen Bericht abgestattet und zugleich die Anstellung von Experimenten auf größerem Fuß, behufs Erprobung ihrer Anwendbarkeit für schweres Geschütz angerathen. Andererseits haben sich auch Regierung und Lieutenant Warner in der Wahl eines hochgestellten Artillerie-Offiziers geeinigt, der die Erfindungen des Lieutenants „den Ferntreffer“ und die „unsichtbare Bombe“ genau prüfen soll; der Schatz hat 1500 Pfd. Sterling für die Kosten der Experimente angewiesen.

I t a l i e n.

Genua, den 30. Septbr. Nach den uns so eben zukommenden neuesten Nachrichten über den Krankheitszustand der Prinzessin Luise von Preußen, hatte sich bei Ihrer Königl. Hoheit gestern, als am 21sten Tage der Krankheit, aufs neue ein stärkerer Fieberanfall eingestellt, der jedoch heute früh wieder zurückgetreten war. Die übrigen Symptome der Krankheit boten jedoch, nach Versicherung der behandelnden Ärzte, nichts Beunruhigendes dar, und es ist zu hoffen, daß die Krankheit, nachdem sie nun auf ihre kritische Höhe gestiegen, in einer stetigen Abnahme verlaufen werde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London den 6. Okt. (B. H.) Das Post-Dampfschiff „Britannia“ bringt Nachrichten aus New-York vom 15. September und über die Verhältnisse in Mexiko aus Veracruz vom 29. August. Santana's Aufnahme in Veracruz wird als günstig für ihn und seine Anhänger geschildert, scheint aber nicht so enthusiastisch gewesen zu sein, wie man erwartet hatte. Er machte sich sofort auf den Weg nach der Hauptstadt, wohin ihm die Friedens-Vorschläge des Präsidenten Polk gefolgt sind, welche Commodore Connor nach dem Abgange Santana's von Veracruz erhalten und unverweilt unter Parlamentair-Flagge ans

Land geschickt hatte. Mit den nächsten Berichten aus Mexiko wird man wohl die Antwort erhalten. Das Gerücht, daß Santana für den Frieden sei, erhält sich, und man weiß besonders auf eine Zusammenkunft hin, welche Santana vor seinem Abgange von Havanna mit einem Amerikanischen See-Offizier gehabt hat, der sich darauf ohne Aufenthalt ins Lager des Generals Taylor begab. Die Amerikanische Kriegs-Brigg „Truxton“ war am 14. August auf einer Untiefe vor dem Flusse Tappan, 120 Miles nordwärts von Veracruz, total verunglückt, und der Befehlshaber hatte sich mit der Mehrzahl seiner Offiziere und Matrosen den Mexikanern ergeben müssen. Nur 14 Matrosen unter dem Lieutenant Hunter gelang es, sich eines Mexikanischen Schooners zu bemächtigen und zum Geschwader zu entfliehen.

Aus Californien erfährt man wenig Gewisses. Der Britische Admiral, dessen letzte Nachrichten aus England ihm die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten als sehr bedenklich schildern, ist durch die Besitznahme von Californien abseiten des Amerikanischen Commodore in große Verlegenheit gebracht worden und hat sowohl bei dem Britischen Gesandten in Washington, als bei dem General-Gouverneur von Kanada Verhaltungs-Befehle nachgesucht.

T ü r k e i .

Konstantinopel. Nach Berichten aus Adrianopel war am 12ten Sept. jene Stadt von einer zweiten Feuersbrunst heimgesucht worden, welche die dortigen Bazars der Schuhmacher und Sattler vollkommen zerstörte. Innerhalb drei und einer halben Stunde gingen 500 Boutiken oder Magazine, 3 Chaue und mehrere Wohngebäude, sammt einer großen Menge Waaren, zu Grunde. Bei dieser Gelegenheit sind die jüdischen Handelsleute um ihre ganze Habe gekommen. Die Besorgniß vor weitem Brandlegungen hält die Einwohner jener Stadt in fortwährender Unruhe, weshalb sie auch ihre werthvolleren Effekten in Sicherheit zu bringen suchen. Die Auswanderungen waren sogar so häufig geworden, daß der Gouverneur Tahir Pascha Maßregeln zur Verhinderung derselben treffen mußte.

Um dem, wiewohl im geringeren Grade noch fortbauenden Geiste der Widerspenstigkeit in den Provinzen von Van, Oschire und Kurdistan ein Ziel zu setzen, hat die Regierung beschlossen, ein Truppenkorps dafelbst zu konzentriren. Gleichzeitig soll Nazim Effendi, welcher mehrere Missionen dieser Art an anderen Punkten mit Erfolg erfüllt hatte, dahin abgesendet werden, und zwar um über den Zustand und die Bedürfnisse der Einwohner die nöthigen Erhebungen zu pflegen.

Von der Bosnischen Grenze. Nachrichten aus Bosnien zufolge soll die Stimmung der dortigen Bevölkerung, die mohamedanischen Slaven mit eingerechnet, eine so gereizte geworden sein, daß der Ausbruch ernstlicher Unruhen und von Serbischer Seite aus anhaltend genährter Losreißungstendenzen wohl nicht lange auf sich warten lassen dürfte. In letzter Zeit wurden häufig reisende Franzosen im Lande bemerkt; einen derselben ließ der Pascha von Banjaluka einfertern, weil er ihm den Zweck seiner Reise nicht deutlich genug machen konnte. Das Beispiel des allmählig aufblühenden, in jeder Hinsicht stammverwandten Fürstenthums Serbien

ist dabei von größtem Einflusse. So geht das Osmanische Reich, mindestens auf europäischem Boden, mehr und mehr seinem Zerfalle entgegen.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 11. Oktober. Ueber die Verhältnisse auf unsern Märkten ist schon mancherlei Klage geführt worden, namentlich über den Gebrauch unrichtiger Maasse. Allerdings leider bis jetzt vergebens; dessenungeachtet können wir nicht umhin, auf einen Betrug aufmerksam zu machen, der in letzter Zeit öfter bemerkt worden ist. Aufkäufer nämlich, welche auf dem Lande umherziehen und das Getreide Viertelweise von den Bauern einkaufen und dann auf gemiethten Bauernwagen zu Markt bringen, lassen es sich sehr häufig beikommen, namentlich Hafer, um dessen Maas zu vermehren, anzufeuchten. Oft läßt sich das nicht so leicht und augenblicklich entdecken, und der Käufer ist betrogen. Sehr wünschenswerth wäre es, der Reellität des Marktes wegen, wenn die mit der Marktpolizei beauftragten Beamten angewiesen würden, außer auf die Stellung der Wagen auch auf solche Betrügereien ihr Augenmerk zu richten und Getreide, das als verfälscht erkannt wird, sofort in Beschlag zu nehmen und die Verkäufer der Behörde vorzuführen.

Die Berl. Spen. Ztg. enthält unter „Eingefandt“ folgenden Artikel: „Berlin, den 7. Okt. In Herrn Czerski's Erklärung gegen Herrn Mauritius Müller bedürfen vornämlich die Angaben der Berichtigung, daß Hr. M. in C's. Abwesenheit in Schneidemühl angekommen und daß er dort radicale Grundsätze ausgebreitet habe. Beide trafen fast zu derselben Stunde in Schneidemühl ein. Die Grundsätze des Herrn M. sind bekannt genug, als daß nicht Jeder aus Czerski's Animosität eine Unwahrheit ersehen könnte. Auch gegen Herrn Czerski's Willen wird sich die Gemeinde in Schneidemühl, ohne ihr positives Dogma aufzugeben, an die Gesamtgemeinde fester halten, als bisher. Herr Czerski aber, der gegen seine früheren Freunde und Vertheidiger sich undankbar genug gezeigt, wird von Allen vergessen werden; denn die junge Kirche bedarf keiner Friedensstörer.“

Die Gotha'sche Lebensversicherungs-Bank trägt, wie die Dorfztg. wissen will, Bedenken, das Leben des neuen Papstes zu assureiren. Ob der guten und frommen Jesuiten wegen?

Ein Mann in Köln, welcher in zweiter Ehe lebte, fand am 29., als er nach Hause kam, daß seine Frau sein krankes Kind erster Ehe schlecht verpflegt hatte. Gezürnt ergriff er eine Kaffeemühle und warf damit nach der Frau; diese wich dem Wurf aus, er traf das Kind und tödtete dasselbe auf der Stelle.

Posen. — Seit der Professor Otto in Braunschweig seine hochwichtige Entdeckung in Betreff der Schießbaumwolle veröffentlicht hat, beschäftigt sich auch bei uns der rühmlichst bekannte Chemiker, Herr Lipowitz, mit dem glänzendsten Erfolge mit der Herstellung dieses merkwürdigen Fabrikats. Die von ihm präparirte explodirende Baumwolle liefert überraschende Resultate und übertrifft die Wirkung des Schießpulvers bei Weitem. Wie wir hören, wird Herr Lipowitz nächstens einige Vorlesungen über die Zubereitung der Schießbaumwolle halten, die gewiß ein allgemeines Interesse finden werden. L—r.

Als erschienen kündigt wir an den mit Genehmigung des Herrn Justiz-Ministers U b d e n herausgegebenen

Termin-Kalender für die Preussischen Justizbeamten

auf das Jahr 1847.

Unter den aus amtlichen Quellen entnommenen Uebersichten und Nachrichten wird besonders wiederum das Namen-Verzeichniß der Beamten für die Justiz-Verwaltung, mit Angabe ihrer Anciennität und Dienstjahre hier hervorgehoben, welches mit andern derartigen mangelhaften Nachahmungen nicht zu verwechseln ist.

In sauber gepresstem Lederbande 22½ Sgr.,
do. do. mit Papier durchschossen 27½ Sgr.

Der Verwaltungs-Kalender erscheint demnächst.

Berlin, Carl Heymann, — Posen bei Heine und C. S. Mittler.

Bekanntmachung

In der Korrekptions-Anstalt zu Kosten soll eine zweite Aufseherin mit dem Gehalt von 100 Rthlr. (neben freier Wohnung, Holz und Licht) sofort angestellt werden. Dieselbe muß im Besitze der gehörigen Intelligenz, selbstständig, in weiblichen Arbeiten geübt, und der Deutschen und Polnischen Sprache durchaus mächtig seyn. Die etwanigen Anerbietungen wird die Direktion dieser Anstalt bis zum 1sten December d. J. entgegennehmen.

Wein = Auktion.

Mittwoch den 14. Oktober Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Keller des Rab Silber'schen Hauses am alten Markt Nr. 81., der Stadtwage gegenüber, für auswärtige Rechnung 90 Flaschen rother Würzburger, 168 Fl. Franz-, 104 Fl. Graves-, 158 Fl. verschiedene Medocs-, 45 Fl. Muscat-Lunell- und 22 Fl. Dry-Madeira-, so wie auch eine Parthie ächter Champagner-Weine, guter Jamaica-Rum, in Quantitäten à 10 Flaschen, und Düssel-dorfer Mostich öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

A n s c h ü ß ,

Hauptmann a. D. und R. Aukt.-Comm.

Mein Wein-Geschäft habe ich nach No. 64. am Markte verlegt und dafelbst zugleich einen Gasthof „Hôtel de Rome“ eröffnet.

Diese ergebenste Anzeige empfehle ich einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Schrimm, den 12. Oktober 1846

R. K a d z i d l o w s k i .

Ich wohne jetzt am Ober-Landesgerichts-Berge Schloßstraße No. 2. Moennich,
Königl. approb. praktischer Zahnarzt
und chirurgischer Wundarzt.

Local = Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich seit dem 1sten Oktober in der Jesuitenstraße No. 1. beim Destillateur Herrn Kunkel wohne, und empfehle mich, eine jede Art von Herren-Garderobe auf das Neueste und Pünktlichste anzufertigen.

J. W. Ebel, Schneidermeister aus Breslau.

Zwei fahrende, große, junge Negbruder Kühe stehen billig zu verkaufen auf dem Sapichaplas im Hôtel de Tyrol.

Den ersten wirklich fr. groß. Astr. Caviar, und fr. Mosk. Zuckerschooten empfing und empfiehlt

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Im Schilling

Dienstag den 13ten Oktober c.: Konzert nebst großem Wiener Fronten-Feuerwerke mit neuen Abwechselungen. Zum Schluß: Des Teufels Spazierfahrt in die Hölle. Anfang ½ 5 Uhr. Entrée 1 Herr 5 Sgr., 1 Dame 2½ Sgr. Droschken zur Hinfahrt werden am Ausgang der Gerberstraße und zur Zurückfahrt im Schillinge bereit stehen.

W. Bernhardt, Optikus.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 9. Oktober 1846. (Der Scheffel Preuss.)	von		bis	
	Ros.	Byr.	Ros.	Byr.
Weizen d. Schfl. zu 16 Wb.	2	17	9	2
Roggen dito	2	6	8	2
Gerste	1	18	11	1
Hafer	1	3	4	1
Ruchweizen	2	15	7	2
Erbfen	2	2	6	2
Kartoffeln	—	15	7	—
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	—	17	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2